

# KREUZBERGDENKMAL

In der Euphorie des endgültigen Sieges gegen Napoleon und die französische Armee entstanden in der Folge der Jahre 1813, 1814 und 1815 im Auftrag König Friedrich Wilhelms III. von Preußen auf den jeweiligen Schlachtfeldern Erinnerungsdenkmäler aus Eisenguss in gotischen Formen. 1817 beauftragte der König seinen Hof-Architekten, Karl Friedrich Schinkel, mit der Konzeption eines Nationaldenkmals für Berlin zur Erinnerung an die siegreichen Schlachten der Befreiungskriege und zu Ehren der gefallenen Soldaten. Dieses Denkmal sollte auf dem damals so genannten Tempelhofer Berg entstehen, einer etwa 40 Meter hohen Anhöhe bei Berlin. Das Ehrenmal sollte durch seine Höhe und die Lage zwischen Exerzier- und Manöverplätzen weithin sichtbar sein. Nach Schinkels Plänen ist es 1818–1821 in der Eisengießerei Berlin entstanden (Abb. 1).

Über einem 12-seitigen Sockel<sup>1</sup> erhebt sich das Monument auf kreuzförmigem Grundriss in der Form einer neugotischen Turmspitze. Über dem Sockel sind zwölf Tafeln mit Namen und Daten der wichtigsten siegreichen Schlachten angebracht. Jede dieser Tafeln ziert ein Eisernes Kreuz in einem Lorbeerkranz als preußisch-patriotisches Symbol.

Den zwölf Schrifttafeln ist jeweils ein Genius zugeordnet, der eine der gewonnenen Schlachten der Freiheitskriege repräsentiert: Groß-Görschen, Katzbach, Großbeeren, Kulm und Nollendorf, Dennewitz, Leipzig, Wartenburg, La Rothière, Paris, Bar-sur-Aube, Laon und Belle-Alliance. Die bildnishaften Züge dieser Genien stellen Mitglieder des preußischen sowie russischen Herrscherhauses oder die erfolgreichsten Feldherren jener Schlachten dar.

Sie wurden von Christian Daniel Rauch (1777–1857), Christian Friedrich Tieck (1776–1851) und Ludwig Wilhelm Wiechmann (1788–1859) geschaffen.<sup>2</sup> Friedrich Wilhelm hat in einigen Zeichnungen die Form des Kreuzbergdenkmals entwickelt und variiert [GK II (12) I-3-E-21 bis GK II (12) I-3-E-23].

Unter den zwölf Figuren ist der Kronprinz als Genius der Schlacht von Großbeeren vom 23. August 1813 wiedergegeben. In der Kleidung eines Landwehrmannes umgreift er mit beiden Händen einen Speer, der mit der Spitze zum Boden zeigt. Helmut Engel vergleicht diese Pose mit der des heiligen Georg, der den Drachen zu Boden sticht.<sup>3</sup> Der Drache ist zwar nicht sichtbar, diese Interpretation entspräche aber den Vor-

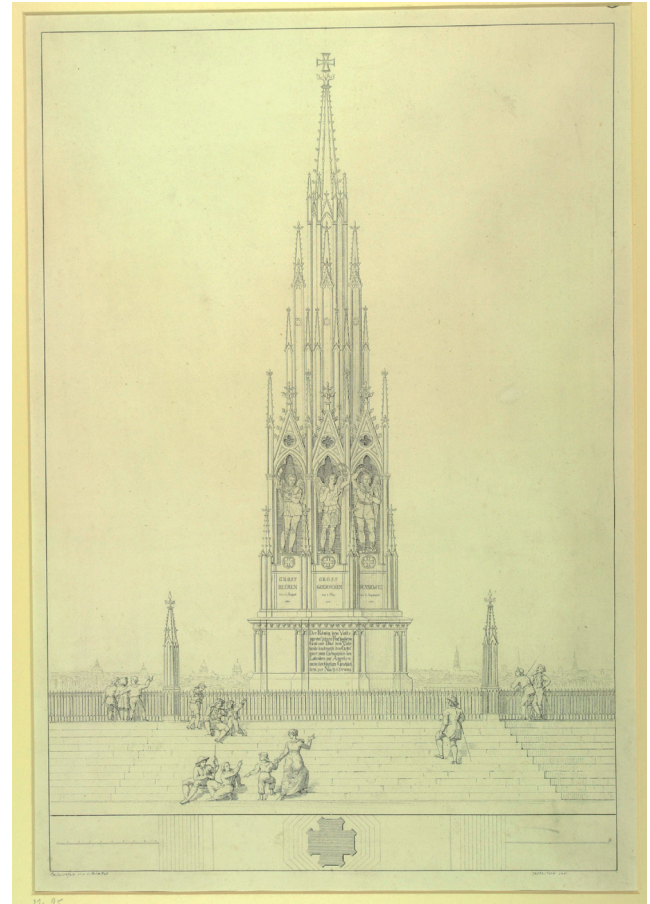


Abb. 1 Karl Friedrich Schinkel: Befreiungsdenkmal auf dem Kreuzberg, Tusche (SMBPK, Kupferstichkabinett, SM 21c.95)  
(Foto: Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz)

stellungen des Kronprinzen, der den heiligen Ritter im symbolischen Kampf gegen die Revolution später noch öffentlichkeitswirksam einsetzen sollte. Der Genius trägt einen kleinen Brustharnisch, dekoriert mit dem Bären als Stadtwappen Berlins. Er steht für die örtliche Nähe dieser Schlacht und den Anteil, den die königliche Hauptstadt an ihr hatte. An den Stellen, an denen die Hände des Kronprinzen den Speer berühren, wachsen Lorbeerblätter aus dem Holz. Sie weisen auf den ersten errungenen Sieg der preußischen Truppen in der Schlacht

von Großbeeren.<sup>4</sup> Es ist davon auszugehen, dass Friedrich Wilhelm vor allem bei der Ausgestaltung des Genius' Einfluss genommen hat, der seine Gesichtszüge trägt. Bei der Zeichnung auf GK II (12) VIII-C-82, die einen geflügelten Ritter mit Lanze zeigt, könnte es sich um eine Ideenskizze für die Figur handeln. Ihre Gestik mit ausgebreiteten Armen spricht zwar nicht unbedingt für die Aufstellung in einer Nische, aber der kurze Rock der landwehrmännischen Kleidung und die Lanze, die in den Boden sticht, finden ihre Entsprechung in dem von Christian Friedrich Tieck entworfenen Genius mit den Gesichtszügen des Kronprinzen.

Auch der Genius mit dem Porträt des Prinzen Wilhelm, des Onkels Friedrich Wilhelms IV., der die Schlacht von Laon am 9. März 1814 repräsentiert, scheint nach den Vorstellungen des Kronprinzen gestaltet worden zu sein (Abb. 2). Die Statue des Prinzen Wilhelm kann als Erzengel Michael interpretiert werden. In eine Ritterrüstung gekleidet, ersticht der Genius den am Boden liegenden schlangenförmigen Drachen mit einer mittelalterlichen Lanze. Der sich im Todeskampf windende Drache symbolisiert den in der letzten Schlacht endgültig überwundenen Feind.<sup>5</sup> Der Lorbeerkranz, den sich der Genius über das Haupt hält, steht für den finalen und entscheidenden Sieg gegen Napoleon vor der Einnahme von Paris und Belle-Alliance. Das Modell ist, wie das des Kronprinzen, von Christian Friedrich Tieck (1776–1851) entworfen und ausgeführt worden.<sup>6</sup>

So wurde mit dem Kreuzbergdenkmal nicht nur durch die mittelalterlich anmutende Architektur, sondern auch über die eingestellten Genien erneut ein Bezug der ruhmreichen Befreiungskriege zu der Zeit römischer und mittelalterlicher Größe hergestellt. Peter Bloch erkannte noch einen doppelten Effekt: „Das Heroische wird personal anschaulich und umgekehrt wird der Einzelne (Feldherr oder Hohenzoller) zum überzeitlichen Heroen.“<sup>7</sup>

1 Dieser Sockel trägt unterhalb des Genius von Groß-Görschen die Inschrift: „Der König dem Volke / das auf seinen Ruf hochherzig / Gut und Blut dem Vater / lande darbrachte, den Gefal / lenen zum Gedächtniß den / Lebenden zur Anerken / nung den künftigen Geschlech / tern zur Nacheiferung.“



Abb. 2 Nr. 10 von 12 Figuren auf dem Kreuzbergdenkmal, „Laon“, nach: *Magazin von Gusswaren der Königlichen Eisengießerei*, 7. Heft; 1828 (Foto: Archiv der Autorin)

- 2 Ausst. Kat. Karl Friedrich Schinkel, 1981, S. 143. Vgl. zu dem Skulpturenschmuck vor allem: Nungesser 1987, S. 52–65.
- 3 Engel 1987, S. 157. Diese in Kenntnis des Kronprinzen naheliegende Interpretation vertritt auch Maaz 1995, S. 98.
- 4 Vgl. auch die Beschreibung des Bildhauers selbst, der die physiognomische Ähnlichkeit mit dem preußischen Kronprinzen jedoch nicht erwähnt (abgedruckt in: Bloch 1973, S. 148).
- 5 Der Genius wird in der Literatur nicht explizit als Erzengel Michael benannt, das Darstellungsschema könnte auch auf den heiligen Georg hinweisen. Die Flügel, die sonst den Erzengel charakterisieren, sind hier allen Genien gegeben. Daher kann ein drachentötender Ritter beide Gestalten darstellen. Die Aussage bleibt im 19. Jahrhundert jedoch dieselbe: das Christlich-Gute besiegt das Unchristlich-Schlechte – den französischen Feind – und mit ihm alle revolutionären Tendenzen.
- 6 Vgl. Nungesser 1987, S. 58.
- 7 Bloch 1973, S. 156.